

Gottesdienst am 01.07.2018 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: Lobe den Herren (EG 317,1+4+5)

Eröffnung

***Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.***

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Vers aus dem Epheserbrief, grüße ich Sie und Euch herzlich zu unserem Gottesdienst. „Du musst glauben!“, sagt einer, weil er nicht möchte, dass Menschen ohne Gott auf ewig verloren sind. „Du musst glauben!“, sagt eine andere, weil sich ihr Gegenüber in einer persönlich schwierigen Situation befindet. „Du musst glauben!“ Gut gebrüllt, aber dadurch ist noch nie Glauben entstanden. Das kann man nämlich nicht machen. Und wer einmal erlebt hat, wie er auf einmal glauben, wie er auf einmal auf Gott vertrauen kann, der wird nie sagen: „Du musst dich nur richtig darum bemühen!“, sondern er wird sagen: „Ich bin so was von dankbar, dass ich glauben kann, dass mir Gott das geschenkt hat, glauben zu können!“

Wie nah oder fern wir uns Gott fühlen, ob unser Glaube im Moment stark ist oder eher zerbrechlich, zusammen sind wir jetzt vor Gott, um ihn zu ehren, um auf ihn zu hören, um ihn anzubeten.

Und so feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen (Susanne Donges-Koblenzer)

Psalm 73 (EG 734)

Gebet

Dennoch bleibe ich stets an dir.  
Gott, das fällt mir schwer nachzusprechen,  
wenn mir das Leben wie ein Rätsel erscheint,  
wenn eigenes oder fremdes Leid  
alles in Frage stellt, was einmal Halt bot,  
wenn andere mir schnelle Lösungen  
für alle Probleme versprechen.  
Dennoch bei dir bleiben  
gegen den Zeitgeist,  
gegen die Zweifel,  
gegen die Ungeduld,  
Gott, das möchte ich versuchen.  
Aber wenn ich damit scheitere,  
dann bleibe du dennoch bei mir! Amen

Lied: Ins Wasser fällt ein Stein (0325,1-3)

Lesung: Galater 3,1-9.13+14

Heidelberger Katechismus: Frage 54

## Glaubensbekenntnis

Lied: Vertraut den neuen Wegen (EG 395,1-3)

### Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Im 1. Buch Mose, Kapitel 12, in den Versen 1-4, lesen wir Folgendes:

*Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.*

*Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.*

*Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.*

*Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.*

„Vertraut den neuen Wegen“. Im Sommer 1989 schrieb Klaus Peter Hertzsch dieses Lied als Hochzeitasgeschenk für ein Patenkind. Aber es fand über diesen privaten Anlass hinaus sehr schnell Verbreitung in Ost und West. Denn es gibt Lieder, die ziemlich genau den Zeitgeist oder eine augenblickliche gesellschaftliche Stimmungslage widerspiegeln, so wie „Wind of Change“ von den Scorpions, als in der Sowjetunion Gorbatschow an die Macht kam und sein Programm der gesellschaftlichen Veränderungen unter den Stichworten „Perestroika“ und „Glasnost“ startete. Und dann 1989 war der Umbruch in der DDR in vollem Gange. Immer mehr Menschen setzten sich über die ungarische Grenze in den Westen ab, in vielen Städten der DDR fanden Montagsgebete und -demonstrationen statt. Und auf einmal hörten immer mehr Menschen den Text dieses Liedes in einem ganz anderen Zusammenhang als dem eines beginnenden gemeinsamen Lebensweges eines Ehepaares. *Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.* Noch standen die eigentlichen Tore nicht offen, aber am 9. November 1989 öffneten sich die Tore, die Mauer fiel. „Vertraut den neuen Wegen, diesen Wegen einer friedlichen Revolution, diesem Weg der Gewaltlosigkeit, der Gebete, der Kerzen, diesen Wegen in die Freiheit, in eine neue Zukunft.“ „Vertraut den neuen Wegen“, das Lied wurde als letztes noch in das neu entstehende Evangelische Gesangbuch aufgenommen, und es wird bis heute gerne gesungen, gerade, wenn es um Veränderungen im eigenen Leben und in der Kirche geht, wenn Zukunft das Thema ist, weil es ein Mutmachlied ist. Und so haben wir dieses Lied schon öfter gesungen bei unseren regionalen Treffen, wo es um das Zusammenwachsen der fünf Gemeinden zu einer Gemeinde ging, weil es in uns die Bereitschaft ins Herz singen soll, die Schritte auf diesem Weg mutig zu gehen. Denn neue Wege sind immer auch unbekannte Wege und deshalb auch mit einem Risiko verbunden. Und so wie das Lied „Vertraut den neuen Wegen“ genau in diese Situationen zu passen scheint, so als biblischer Text der, den wir gerade gehört haben, die Geschichte von Abraham und Sara, die den Aufbruch wagen in eine unbekannte Zukunft, sich allein auf die Verheißungen Gottes und seinen Segen verlassen auf ihrem Weg in ein Land, das Gott ihnen zeigen würde. Und so wird die Geschichte von Abraham und Sara immer wieder erzählt, gelesen oder erwähnt, wo Menschen Altes hinter sich lassen und aufbrechen in die Zukunft, neue Wege einschlagen. Abraham und Sara am Ende der KiTa, bei der Einschulung, bei Trauungen, beim Umzug in eine andere Stadt, in ein anderes Land, beim Wechsel des Arbeitsplatzes oder in den Ruhestand und eben auch bei kirchlichen Veränderungsprozessen. **„Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“**

Aber können wir das so einfach machen, nach dem Motto „Wir sind ja auch ein bisschen Abraham und Sara“? Ist nicht das, was uns von den Beiden erzählt wird, so einzigartig, dass man sich hüten sollte, es mit unseren Wegen heute in eines zu setzen? Lasst uns deshalb diese

biblische Erzählung genauer anschauen und uns dann noch einmal fragen, ob und wenn ja welche Relevanz sie für uns heute hat.

Die Geschichte beginnt mit einem Paukenschlag. Gott redet zu Abram. Wie er das gemacht hat, ist nicht überliefert. Abraham war in keinster Weise darauf vorbereitet. Ja, er kannte Gott bis dahin noch nicht einmal. Und das erste, was er von diesem ihm unbekanntem Gott zu hören bekommt, ist eine Zumutung: „Geh von allem, mit dem du verbunden bist: weg vom deinem Land, weg von deiner Großfamilie, weg von deinem Vaterhaus... Brich alle Brücken hinter dir ab und geh!“ Die Hebräische Formulierung lässt sich nicht eindeutig übersetzen. Einige schlagen vor „Geh für dich...“. Es geht um die innere Lösung von allem, was ihm vertraut ist, was ihm auch Heimat und Halt ist, indem er sich alleine nur noch auf den verlassen soll, der ihn ruft, alleine auf Gott.

Dem Ruf Gottes zur dreifachen Loslösung folgt die dreifache Verheißung: ein Land, das Gott ihn erst noch sehen lassen will, ein großes Volk, zu dem Gott ihn machen will, und der große Name, den Gott ihm machen wird. Das beinhaltet der Segen, der Abram verheißt wird, falls er dem Ruf Gottes folgt und sich auf den Weg macht, allein auf Gott vertrauend und nicht mehr auf seine Heimat, seine Familie und alles, was ihm da gehört.

Und er als der von Gott gesegnete wird selbst ein Segen sein.

Wenn wir diese Geschichte richtig verstehen wollen, müssen wir unbedingt berücksichtigen, wo sie steht, nämlich direkt nach der Geschichte vom Turmbau zu Babel. Sie erzählt davon, wie die Menschen einen hohen Turm bauen wollten, der bis zum Himmel ragt, damit sie sich einen Namen machten und nicht zerstreut würden. Ein Turm, Sinnbild auch der Sesshaftigkeit, ein Status-Symbol im wahrsten Sinne des Wortes. Und die Folge dieses zweifelhaften Unternehmens war genau das, was vermieden werden sollte: die Verwirrung der Sprachen und die Zerstreung über die ganze Erde. Mit Abram wagt Gott einen neuen Anfang in der Menschheitsgeschichte, mit einem Menschen, eigentlich mit zwei Menschen, die bereit sind, alles hinter sich zu lassen, alle Gewissheiten und Sicherheiten, und allein auf Gott zu vertrauen, und das, obwohl sie schon alt sind und ihren Ruhestand genießen könnten.

Natürlich kennen wir auch Veränderungen im Leben, kleinere und größere, wir wissen, wie das ist, etwas hinter sich zu lassen um etwas Neues zu beginnen. Leben heißt stetige Veränderung. „Und so geht manches Jahr, und mir ist es längst klar, dass nichts bleibt, dass nichts bleibt, wie es war.“, sang einst Hannes Wader. Aber nur wenige kennen solche radikalen Veränderungen im Leben – vielleicht am ehesten diejenigen, die am Ende des 2. Weltkrieges oder danach aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder fliehen mussten, fast ausschließlich mit ganz wenigen Habseligkeiten. Aber sie sind nicht freiwillig aus ihrer Heimat gegangen, sondern gezwungenermaßen, ebenso wie die 60 Millionen Menschen auf dieser Erde, die aktuell vor Krieg und Gewalt vor Hunger und Elend geflohen sind, auch zu uns und von denen jetzt viele damit rechnen müssen, wieder zurückgeschickt zu werden. Vielleicht können sich am ehesten noch diejenigen in Abram und Sarai wiederfinden, die damals wie Galina und Andreas aus Kasachstan oder aus anderen Teilen der ehemaligen Sowjetunion aufbrachen, um hier im Land der Vorfahren fortan zu leben. Aber auch das war ja keine ganz freiwillige Entscheidung. Die Verhältnisse hatten sich durch die Auflösung der Sowjetunion eben geändert, so dass ein Leben in Deutschland verheißungsvoller erschien. Die Situation Abrams und die unsere sind – meine ich – gar nicht zu vergleichen. Veränderungen gibt es immer wieder, aber die sind nicht so gravierend wie das, was Abram und Sarai erlebten. Und es gab für diese Veränderung bei den Beiden keinen anderen Grund als nur die Aufforderung Gottes.

Ist Abram denn ein Vorbild im Glauben? Ja, natürlich. Sein Glaube ist erstaunlich groß, dass er das tut, was ihm ein bis dahin völlig fremder Gott gesagt hat. „Der ist verrückt, vollkommen verrückt.“, werden seine Angehörige, seine Freunde, die ganzen Bewohner von Haran gesagt haben. „Lass mich an dich glauben, wie Abraham es tat...“, haben wir früher in der Jungschar gesungen. Ja, sein Glaube war groß, erstaunlich groß. Aber so groß, dass er sich eigentlich nicht als Vorbild eignet, weil wir unseren Kleinglauben sehen und frustriert sind. Das ist immer so mit großen Vorbildern, die auf einem so hohen Sockel stehen, die machen einen selbst immer so klein.

Und Vorsicht! Viele Aufbrüche, im unserem eigenen Leben wie auch im Leben unserer Gemeinden, unserer Kirche, vollziehen sich ganz anders, selten so schnell, selten so radikal, sie

vollziehen sich langsam, manchmal mit unendlichen Kehren und Windungen, und oft bleiben die neuen Wege schon bald im Sumpf der vielen Widrigkeiten und Details und Interessen stecken. Auch das kann man gegenwärtig schön sehen bei unserem Aufbruch, aus fünf Gemeinden eine Gemeinde zu machen. Da ist manchmal wenig Aufbruchstimmung zu spüren, wenig Bereitschaft und Mut, neue Wege einzuschlagen. Vielfach geht es darum, möglichst viel Vertrautes und Bewährtes zu bewahren. Vielleicht zu Recht, vielleicht zu mutlos. Das wird sich später zeigen.

Nein, es ist nicht unsere Geschichte, die da im 1. Buch Mose erzählt wird, es ist die Geschichte von Abram und Sarai. Denen gilt die Verheißung, dass aus ihnen einmal ein großes Volk wird. Deshalb auch die Namensänderung von Abram in Abraham, die das signalisiert. Abraham und Sara sind einzigartig gesegnet.

Und da beginnt es für uns nicht nur interessant, sondern ganz wichtig zu werden. Gott sagt Abraham nicht nur seinen Segen zu, sondern auch, dass er ein Segen sein wird, und dass in ihm alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.

Gott beginnt nicht nur mit diesem einzelnen Menschen Abraham und seiner Frau Sara einen neuen Weg, sondern auch mit seiner gesamten Menschheit. Aus diesem Ehepaar wurde tatsächlich auf unglaubliche Weise ein ganzes Volk, das Volk Israel. Und aus diesem Volk ist der gekommen, durch den der Segen Abrahams zu den Völkern dieser Welt gekommen ist, wie Paulus im Galaterbrief schreibt, und damit auch zu uns. Denn davon profitieren wir. Christus verbindet uns mit diesem Segen über Abraham. Glauben heißt dann darauf zu vertrauen: Ich gehöre zu den in Abraham gesegneten Menschen, und das, was ihm zugesagt ist, das gilt auch für mich, dass Gott auf meinen Wegen und Irrwegen mein Halt ist, das, was mich trägt, wenn alle anderen Sicherheiten nicht mehr tragen.

Ilse Junkermann, Landesbischöfin der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, schreibt dazu: *Glauben heißt Vertrauen in Gottes Wort – wie lebt es sich, zeitlebens, allein auf dieses Wort hin, ohne dass es sichtbar und spürbar eingelöst wird?*

*Diese einzigartige Geschichte Abra(ha)ms öffnet uns Segensraum. In diesen kann ich als Einzelne wie wir ‚Großfamilien der ganzen Erde‘, als Gemeinde und Kirche hineingehen. In diesem Raum kann ich und können wir als Gemeinde fragen: Was gibt mir Halt? Worin suche ich Halt? Wie finde ich Halt in Gottes Wort? Was macht das mit mir, dass dieser Halt untrennbar mit Unterwegssein, mit Heimatlos sein, mit Fremdsein verbunden ist?*

*Nicht ein Aufbruch an sich ist Segen. Segen ist und Segen wirkt, mit Gott als Halt auf dem Weg zu gehen. Alles, auf was ich mich verlasse: Fest-Statistisches, Fest-Gefahrenes, Übergebens, Tradiertes, zwischenmenschliche Bindungen verlasse; erkennen: Sie können keinen verlässlichen Halt geben. Allein Gott ist mein Halt, im Hören auf sein Wort kann ich auf dem Weg bleiben und Sicherheiten hinter mir lassen.*

*Selten geschieht das. Nicht selten werde ich dazu gezwungen. Wenn eine Beziehung scheitert. Wenn Tradiertes nicht mehr trägt – weder in der Familie noch in der Gemeinde noch in der Kirche. Da tröstet mich: Segen ist Abraham, ist sein Volk schon für alle – ich muss nichts mehr dafür tun. Es wird mir zuteil, indem ich dies nicht gering schätze, vielmehr gutheiße.*

Stellen wir Abraham also nicht als leuchtendes Glaubensvorbild auf den Sockel, sondern freuen wir uns, dass er Gott vertraute und so zum Träger des Segens wurde, in dem auch wir durch Christus leben dürfen und immer wieder neu Vertrauen wagen, ausprobieren, lernen können und die Erfahrung machen Gesegnete zu sein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unsern Herrn. Amen

Lied: Abraham, Abraham (EG 311,1-3)

Amtshandlungen

## Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Du Gott des Lebens,  
du drängst zum Aufbruch,  
wenn wir bleiben wollen.  
Du zeigst den Weg,  
wenn wir ratlos sind.  
Du tröstest,  
wenn wir weinen.  
Du erfüllst mit Hoffnung,  
wenn wir uns fürchten.

So denken wir an ... , die du im Sterben aus diesem Leben gerufen hast. Wir haben sie deiner Liebe anvertraut. Sei du mit deinem Trost bei allen, die um sie trauern, vor allem bei ihren Familien. Rufe sie heraus aus ihrer Trauer auf die Wege des Lebens.

Du segnest deine Menschen,  
du unser Gott.  
Wir bitten dich:  
***erbarme dich.***

Sende deinen Geist dorthin,  
wo das Beharren im Alten das Leben bedroht.  
Brich verhärtete Fronten auf.  
Sei gegenwärtig,  
wenn die Mächtigen über die Zukunft Europas ringen.  
Sei gegenwärtig,  
wenn Feindschaft gesät wird  
und pflanze den Samen des Friedens.  
Sei gegenwärtig,  
wenn Hass das Zusammenleben zerstört  
und bekehre die Herzen der Menschen zur Liebe.  
Du segnest deine Menschen,  
du unser Gott.  
Wir bitten dich:  
***erbarme dich.***

Geh mit uns,  
wenn wir ratlos sind.  
Gerechtigkeit wünschen wir uns,  
und wissen doch,  
das unsere Gerechtigkeit nur Stückwerk ist.  
Sei gegenwärtig,  
wenn die Flüchtenden einen sicheren Ort suchen.  
Sei gegenwärtig,  
wenn die Kinder der Armen ein besseres Leben suchen.  
Sei gegenwärtig,  
wenn die Not der einen gegen die Not der anderen benutzt wird.  
Du segnest deine Menschen,  
du unser Gott.  
Wir bitten dich:  
***erbarme dich.***

Wische die Tränen ab  
von den Gesichtern

der Verzweifelten,  
der Kranken,  
der Trauernden.  
Geh mit denen,  
die müde geworden sind,  
die ihre Hoffnung verloren haben,  
die klagen.  
Deine Verheißungen sind wahr.  
Du segnest deine Menschen,  
du unser Gott.  
Wir bitten dich:  
*erbarme dich.*

Du bist die Zukunft,  
Erfülle uns und alle, die zu uns gehören,  
mit Hoffnung und Leben.  
Du bist das Brot.  
Teile dich selbst aus,  
in deiner weltweiten Kirche  
und in unserer Mitte.  
Du segnest deine Menschen,  
du unser Gott.  
Im Vertrauen auf Jesus Christus,  
deinen Sohn und unseren Herrn und Bruder,  
bitten wir dich:  
*erbarme dich.*

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: Der Segen, der seit Sara, Hagar, Abraham (083)

Musik zum Ausgang